

DEUTSCHE BAUZEITUNG

59. JAHRGANG * N^o 90 * BERLIN, DEN 11. NOVEMBER 1925

WETTBEWERBE: BAUKUNST U. SCHWESTERKÜNSTE

SCHRIFTLEITUNG: REG.-BAUMEISTER a. D. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude des Bezirks Berlin-Zehlendorf.

Von Reg.-Baumeister Gerhard Wohler, Berlin-Charlottenburg. (Hierzu die Abbildungen auf S. 79.)



inn und Absicht dieses Beiblattes der „Deutschen Bauzeitung“ ist, eine anschauliche Chronik über die bedeutenderen baulichen Wettbewerbe der Gegenwart zu bieten. Wenn daher hier das Ergebnis des im März d. J. bereits entschiedenen Wettbewerbes um Entwürfe für das

Zehlendorfer Rathaus festgehalten und gewürdigt werden soll, ohne Rücksicht darauf, daß eine Erörterung der Wettbewerbsarbeiten an sich durch den an Architekt B. D. A. Dr.-Ing. Siedler vergebenen und, wie wir hören, fertig vorliegenden Ausführungsentwurf bereits überholt sein mag, so geschieht das, um der übernommenen Pflicht des Chronisten zu genügen, der das in diesem Wettbewerb Geleistete nicht ganz im Aktenstaub begraben sehen, es vielmehr den interessierten Kreisen über die kurze Episode einer örtlichen Ausstellung hinaus zugänglich machen möchte. Die Aufgabe war bedeutend und interessant genug, um diese nachträgliche Veröffentlichung berechtigt erscheinen zu lassen.

Allerdings muß jetzt die Wiedergabe auf die preisgekrönten und angekauften Arbeiten beschränkt bleiben, da die Arbeiten der Namenlosen, die im Wettbewerb leer ausgegangen sind und in irgend einer Beziehung Wertvolles geboten haben, nicht mehr zu-

gänglich waren. Es zeigen jedoch einmal die vom Preisgericht ausgezeichneten Entwürfe die grundsätzlich verschiedenen Möglichkeiten der Lösung, die für die Verwirklichung des Bauvorhabens praktische Bedeutung haben, und außerdem hat eine frühere Veröffentlichung in einer anderen Fachzeitschrift, die vom Arch. Dipl.-Ing. Martin Kremer zusammengestellt war, bemerkenswerte Baugedanken aus nicht ausgezeichneten oder außer Wettbewerb stehenden Arbeiten gegenüber den preisgekrönten bereits stärker zu Worte kommen lassen (Vgl. Entsäeid. N. 27 u. 35).

Der Wettbewerb war offen für alle, mindestens seit dem 1. Oktober 1924 in Berlin ansässigen, reichsdeutschen Architekten. Dem Preisgericht gehörten als Fachleute an: Geh.-Brt. Stadtr. a. D. Dr.-Ing. Ludwig Hoffmann, Geh. Reg.-Rat Dr.-Ing. Hermann Muthesius, Prof. Dr.-Ing. Paul Mebes, sämtlich in Berlin, Prof. Karl Roth, Darmstadt, Arch. B. D. A. Ernst Paulus, Stadtr. Echtermeyer, Mag.-Brt. Schwiertz, Stadtverord. Reg.-Bmstr. a. D. Hatzky, ebenfalls sämtlich in Berlin.

Der Bauplatz für das Rathaus des aufblühenden Groß-Berliner Verwaltungsbezirkes, dem Zehlendorf den Namen gibt, hat in Bezug auf das Ortsganze eine recht glückliche Lage. Er liegt im Schwerpunkt der Gemeinde oder ist, genauer genommen, geeignet, nach gelungener Ausführung des Neubaus späterhin den Schwerpunkt des Gemeinwesens zu bilden. Der Aus-



Abb. 1. Ein II. Preis. Kennwort: „Steuerlust“. Arch. B. D. A. Albert Gessner, Bln.-Charlottenburg. Schaubild von Punkt x des Lageplans S. 75 aus.

schnitt aus dem Stadtplan, Abb. 4, S. 75, gibt (in schräger Schraffur) den Bauplatz und im Anschluß daran (in schräg punktierter Schraffur) weiteren städtischen Grundbesitz an, der die Möglichkeit einer späteren Erweiterung des Gebäudes offen läßt; bei der Entwurfsbearbeitung war das in geeigneter Weise zu berücksichtigen. Eine Schmalseite des Bauplatzes, die nach der z. Zt. geltenden Bauordnung in geschlossener Bauweise dreigeschossig mit ausgebautem Dachgeschoß bebaut werden darf, liegt an der Hauptstraße, die hier den, in seiner Gesamtform und bis zu einem gewissen Grade auch noch in seinem alten Charakter

zum Ausdruck zu bringen und in geeigneter Weise Rücksicht zu nehmen auf die Baugruppe der evangelischen Kirche mit Pfarrhaus, auf den Anschluß an die vorhandene Miethausbebauung in der Hauptstraße (Verdeckung des Brandgiebels und Quergebäudes), auf die Überleitung in die offene Bauweise an der Kaiserstraße und auf die Möglichkeit der Erweiterung durch Anbauten.

Zahl und Größe der geforderten Räume ergaben für das Rathaus einen beträchtlichen Umfang. Die Raumnachweisung forderte für die Gruppe der Sonderäume, unter denen der Bürgersaal (mit besonderem



Abb. 2. Schaubild von Punkt y des Lageplans aus. Kennwort: „Steuerlust“.

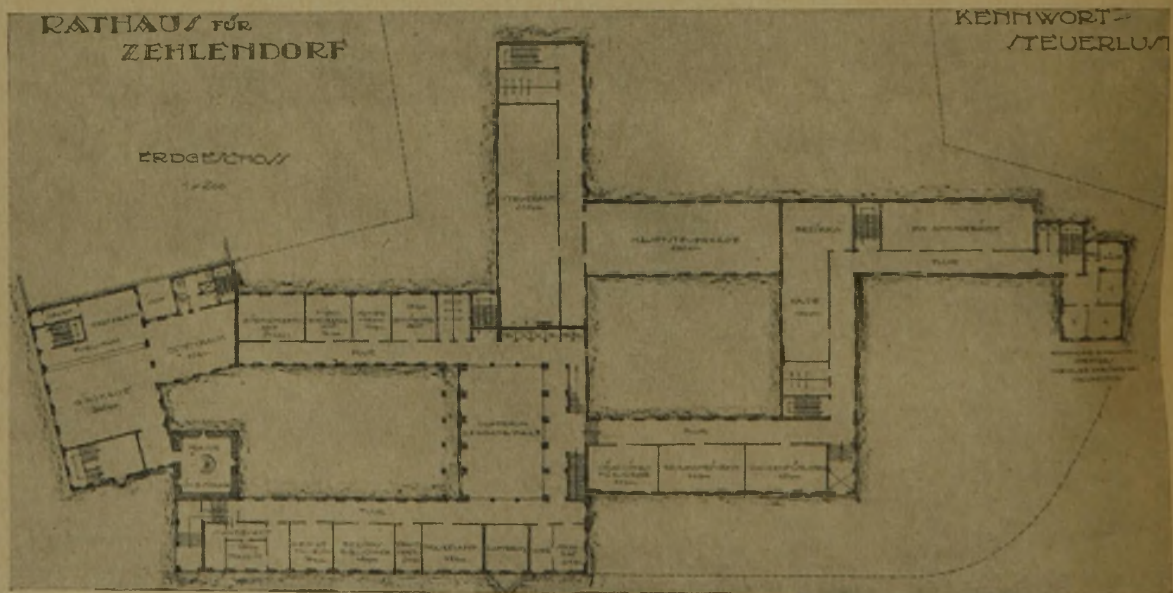


Abb. 3. Erdgeschoßgrundriß. (1 : 1000.) Ein II. Preis. Kennwort: „Steuerlust“.
Arch. B. D. A. Albert Gessner, Bln.-Charlottenburg.

erhaltenen Kern der alten Siedlung, die ehemalige Dorfaue, benutzt. Mit seiner längsten Front, die aber deshalb nicht, wie aus der Verkehrslage erhellt, unbedingt Hauptfront des Rathauses sein muß, liegt der Bauplatz an der Kirchstraße, um dann gegenüber der in neuzeitlicher Backsteingotik mit schlankem Turmhelm errichteten Pauluskirche in gerundeter Flucht nach der Kaiserstraße hin umzubiegen. An beiden Straßen ist zweigeschossige offene Bauweise zugelassen, die natürlich für das Rathaus nicht mehr bindend sein konnte, dagegen einen gut gelösten Übergang in der Kaiserstraße notwendig machte.

Als wesentlich für die äußere Gestaltung des Bauwerks war daher in der Ausschreibung gefordert, die Bedeutung des Rathauses als Mittelpunkt des Ortsteils

Zugang von außen) und der Bezirksverordnetensaal die bedeutendsten sind, insgesamt 1440 qm, für die Büroräume mit Einschluß von vier Kassen im ganzen 3720 qm. Hierzu tritt noch die Grundfläche für Dienstwohnungen und für die Räume im Sockel und Dachgeschoß. Giro- und Sparkasse sowie der Ratskeller sollten an der Hauptstraße liegen. Für die gesamten Baukosten war zur Zeit der Ausschreibung der Betrag von 1,25 Mill. M. als Höchstgrenze festgesetzt. (Bei dem Ausführungsentwurf soll diese Summe nicht nur im Verhältnis der inzwischen gestiegenen Baupreise sondern darüber hinaus erheblich überschritten sein.)

Für diejenigen Leser, die mit der Örtlichkeit nicht vertraut sind, sei Einiges zur Klärung der städtebaulichen Situation gesagt. Hauptverkehrsachse ist

die Hauptstraße. Sie mündet auf den Bahnhof Zehlendorf-Mitte, vor dem sich ein Abschluß der Straße äußerlich durch die Einschnürung kennzeichnet, und gabelt sich hinter der Unterführung in die Chaussee nach Teltow und die Straße nach Klein-Machnow. Die

Marktverkehr abwickelt. Der hier einschneidende westöstliche Straßenzug, der am Nordende der Dorfau bei der alten Dorfkirche die Hauptstraße überquert, stellt eine durch Zehlendorf führende Verbindung von Potsdam nach Berlin dar. Die nördlich ab-

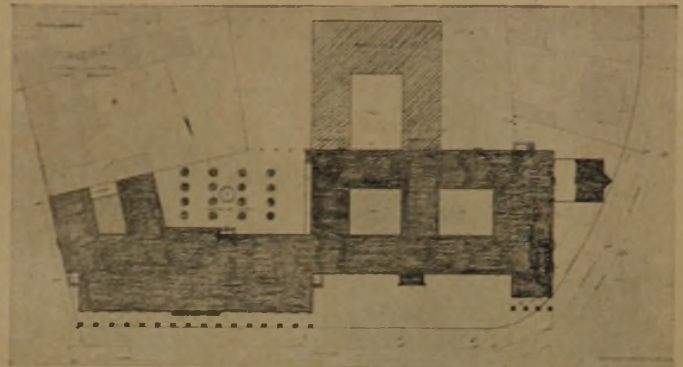


Abb. 5. Lageplan. (1:2000.)
Kennwort: „Heimische Bauweise“.

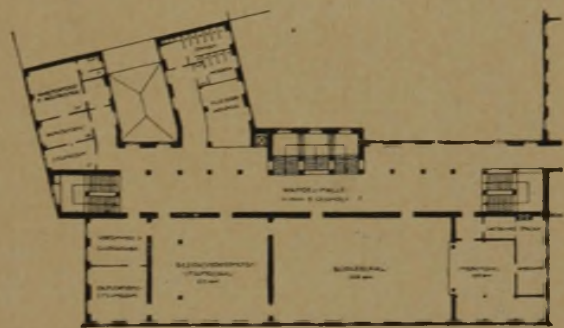


Abb. 6. Teilgrundriß des I. Obergeschosses. (1:1000.)
Kennwort: „Heimische Bauweise“.

Abb. 4 (links). Ausschnitt aus dem Stadtplan mit Bauplatz und Schaubild-Standpunkten.

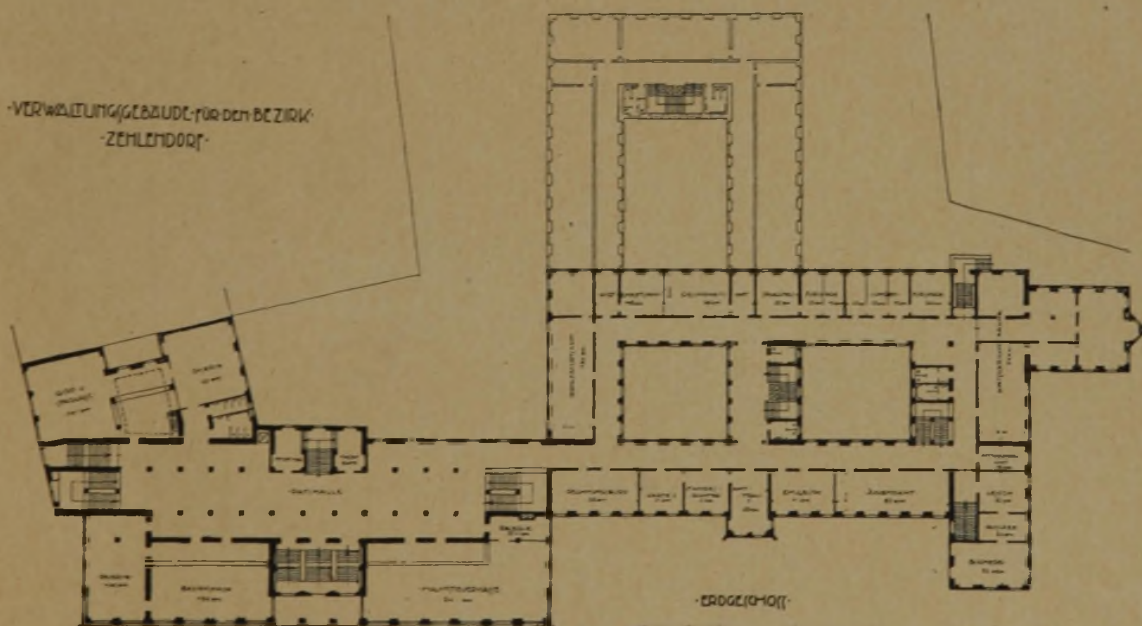


Abb. 7. Erdgeschoßgrundriß. (1:1000.) Ein II. Preis. Kennwort: „Heimische Bauweise“.
Arch. B. D. A. Kurt Starck, Berlin-Steglitz.

senkrecht von der Hauptstraße abzweigende Kirchstraße ist für den inneren Ortsverkehr nicht ohne Bedeutung; sie nimmt zu einem guten Teil den vom Bahnhof ausstrahlenden Verkehr auf und führt ihn an der Pauluskirche vorbei nach Norden in die Kaiserstraße, an deren Endpunkt sich nach links hin, in der länglich gestreckten Straßenerweiterung, der Zehlendorfer

biegende Fortsetzung der Kaiserstraße ist ein vielbegangener Ausflugsweg in Richtung auf den Grunewald-See. In der Dorfau wahrnt ein Parkstreifen, in den der als Becken gefaßte frühere Dorfteich sich einschaltet, neben der verkehrsreichen Hauptstraße den Charakter einer reizvollen, noch halbländlichen Anlage, der besonders im nördlichen Teil ausgeprägt



Abb. 8. Schaubild vom Punkt y des Lageplans aus. Kennwort: „Heimische Bauweise“.

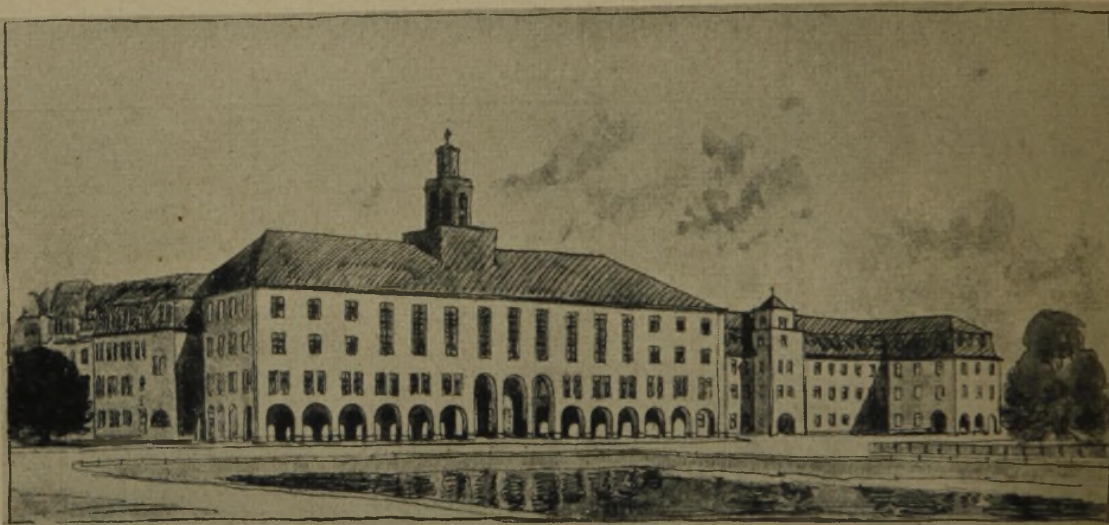


Abb. 9. Schaubild vom Punkte x aus. Kennwort: „Heimische Bauweise“.
Arch. B. D. A. Kurt Starck, Berlin-Steglitz.

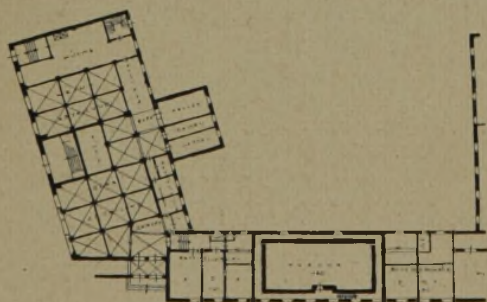


Abb. 10 (links).
Keller-
geschoß.

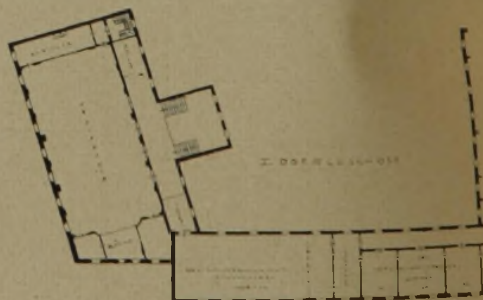


Abb. 11 (rechts).
I. Ober-
geschoß.
Kennwort:
„Rathaus
ist not“.
(1 : 1000.)

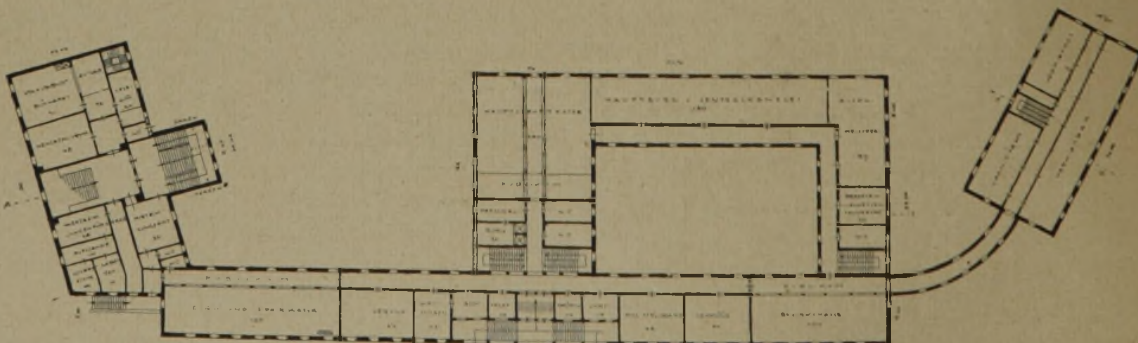


Abb. 12. Erdgeschoßgrundriß. (1 : 1000.) Ein III. Preis. Kennwort: „Rathaus ist not“.
Reg.-Baumeister Fritz Schirmer, Berlin-Zehlendorf.

ist. Dort liegen die ländlichen Bauten der alten Dorf-
kirche, des Gemeindehauses und schräg gegenüber an

Will man die Baugruppe des Rathauses zu diesen
verkehrstechnischen und sonstigen städtebaulichen



Abb. 13. Schaubild vom Punkte x des Lageplans aus. Kennwort: „Rathaus ist not“.



Abb. 14. Schaubild vom Punkte y aus. Kennwort: „Rathaus ist not“.
Ein III. Preis. Reg.-Baumeister Fritz Schirmer, Bln.-Zehlendorf.

der Ecke der Berliner Straße der fein abgewogene
Baukörper des alten Guts- und Herrenhauses Pasewaldt
(Mebes, Um 1800), von hervorragendem Denkmalswert.

Gegebenheiten in richtige Beziehung setzen, so er-
gibt sich neben der Forderung einer feinfühligem An-
passung an den Ortscharakter, der natürlich, der Be-

deutung des Rathauses entsprechend, sinngemäß zu steigern ist, als naheliegend, das Schwergewicht des Rathauses an der Dorfaue zu sammeln (Schaubild vom Standpunkt x des Stadtplan-Ausschnittes), andererseits aber auch für die Ecke an der Kaiserstraße eine angemessene Lösung zu finden, die der Kirche und der aus der nördlichen Kaiserstraße sich darbietenden Blickrichtung (Schaubild vom Standpunkt y des Stadtplan-Ausschnittes) gerecht wird. Als Drittes bleibt übrig, zwischen diesen beiden Punkten des Bauplatzes in geeigneter Weise zu vermitteln, so daß die ganze Baugruppe sich als künstlerische Einheit darstellt.

Das Preisgericht hat unter den 84 eingegangenen Entwürfen keine Arbeit festgestellt, die es allein als beste bezeichnen könnte. Es hat daher von der Erteilung eines I. Preises abgesehen und statt dessen zwei Bewerbern gleichwertige II. Preise zu je 6000 M. zuerkannt.

Arch. B. D. A. Kurt Starck, Berlin-Steglitz, der Träger eines II. Preises, orientiert in seinem preisgekrönten Entwurf, dem Hauptentwurf der beiden von ihm eingereichten Arbeiten, mit dem Kennwort „Heimische Bauweise“ den Hauptkörper seines Rathauses nicht nach der Dorfaue, sondern legt die Repräsentationsfront an die Kirchstraße senkrecht zur Dorfaue, aber doch so, daß sich diese Hauptbaumasse unmittelbar an die Hauptstraße anschließt und damit die Rathausfront in das Blickfeld der Dorfaue von Norden her zum Teil übergreift (Lageplan Abb. 5, S. 75; Schaubild Abb. 9, S. 76). Zum südlichen Zipfel der Dorfaue und damit zum Verkehrssammelpunkt des Bahnhofs fehlt eine städtebauliche Beziehung, die der Dachreiter allein noch nicht herzustellen vermag.

Der Grundriß ist vorzüglich gelöst (Erdgeschoß Abb. 7, I. Obergeschoß Abb. 6, S. 75). Im Erdgeschoß des Hauptbaues liegen um eine stattliche Ratschalle übersichtlich gruppiert die Kassen, darüber im Hauptgeschoß Bürgersaal und Bezirksverordnetensaal, die angemessenen nach außen in Erscheinung treten. Das um zwei Binnenhöfe gelegene eigentliche Bürogebäude steht in klarem Zusammenhang mit dem Hauptbau, dem es auch im Aufbau geschickt untergeordnet ist. Es ist damit ein gutes Abklingen der Baumasse nach der Kaiserstraße hin erreicht. Ein vorspringender Trakt ergibt eine günstige Gegenbewegung zur Pauluskirche, und zugleich in räumlicher Beziehung eine Art Ehrenhof an der Kirchstraße, durch den eine erwünschte Absonderung des inneren Bürobetriebs vom Straßenverkehr sich auch architektonisch ausdrückt. Schließlich gibt ein weiterer niedriger Trakt gegen die Kaiserstraße der Ecklösung auf dieser Seite einen Abschluß (Schaubild Abb. 8, S. 76).

Das Preisgericht hebt die klare Gesamtanlage, die Lage des Zuganges nahe der Hauptstraße, die gute Abgliederung des Hauptbaues mit den Sälen von dem Bürohaue, die gute Erweiterungsmöglichkeit und die schlichte aber doch würdige Architektur hervor.

Architekt B. D. A. Albert Gessner, Charlottenburg, auf dessen Entwurf „Steuerlust“ der weitere II. Preis entfiel, ordnet in ähnlicher Weise einen breiten Hauptbau an der Kirchstraße an, der aber nicht ausschließliche Dominante ist und auch im Grundriß nicht so deutlich ausgedrückt ist, wie das Schaubild (Abb. 1, S. 73), vermuten läßt. Es entspricht ihm vielmehr ein in der Höhe gleichwertiger Baukörper an der Hauptstraße, und aus der von beiden Trakten gebildeten Ecke wächst ein stattlicher Turm empor, der in altergebrachter Weise das Rathaus kennzeichnet, der Dorfaue einen beherrschenden Schwerpunkt gibt, und nach allen Richtungen hin, also auch zum Bahnhof eine städtebauliche Beziehung herstellt. Demgegenüber dürfte das Bedenken gegen die Errichtung eines weiteren Turmes in dieser mit Türmen bereits recht gesegneten Umgebung zurücktreten, selbst wenn der Turm aus weiterer Entfernung das Rathaus nicht mehr sicher bezeichnet. Vieltürmigkeit kann, wie aus der Betrachtung alter Städtebilder hinlänglich bekannt ist,

einem Ortsbild ästhetisch sogar sehr nützlich sein. Es kommt allerdings auf das Wie der Einzelausbildung und eine günstige Verteilung der Türme an.

Der Sitzungssaal der Bezirksverordneten (über der großen Eingangshalle gelegen) tritt nach außen nicht in Erscheinung. Er erhält Licht vom Hofe her. der Bürgersaal liegt über der Girokasse an der Hauptstraße. Auch in diesem Entwurf, dessen Grundriß die zwingende Logik des vorigen nicht erreicht, klingt die Bebauung nach der Kaiserstraße hin allmählich ab (Abb. 2, S. 74). Das Preisgericht hebt in seinem Urteil über diesen Entwurf ebenfalls die der Örtlichkeit angemessene Massengliederung, ferner die wirkliche architektonische Steigerung an der Ecke der Haupt- und Kirchstraße hervor. Es bezeichnet den Grundriß als teilweise verbesserungsfähig und lobt den bei aller Einfachheit der Bauformen charaktervollen Ausdruck der Architektur.

Recht interessant ist, wie der Träger des III. Preises von 4000 M., Reg.-Bmstr. Fritz Schirmer, als eingessener Zehlendorfer Bürger sich in mehr oder minder ausgeprägtem Gegensatz zu den anderen Entwürfen in seiner Arbeit „Rathausistnot“ mit der Aufgabe auseinandersetzt. Er orientiert das Rathaus mit kurzer Hauptfront ganz nach der Dorfaue hin. Der Turm steht, ohne Rücksicht auf die Ecke an der Kirchstraße, achsial in dieser Hauptfront (Schaubild Abb. 13, S. 77).

Auf den Bestand der Dorfaue ist damit in weitestgehendem Maße Rücksicht genommen. Die klassizistisch strenge Auffassung im architektonischen Aufbau, die auf die Entwicklung des malerischen Motivs der Eckbetonung durch den Turm verzichtet, geht mit dem Charakter der vorerwähnten älteren Bauten an der Dorfaue eng zusammen. Wer die Örtlichkeit kennt, wird bestätigen, daß der besondere Ortscharakter in dieser Arbeit wohl am feinfühligsten getroffen ist. Im Zuge der Hauptstraße ist die Dominante des Rathauses von jeder Stelle aus gesichert, insbesondere auch für den Blick von Norden her, für den die Ecklage des Turmes erst entscheidend wird, so bald ein stärkerer Hinweis auf die Kirchstraße stattfinden soll. Dieser besondere Hinweis ist folgerichtig unterblieben, da die Hauptmasse des Rathauses an der Dorfaue liegt. Statt dessen ist der Kirchstraße eine ruhige lange Straßenfront gegeben, wie sie dem Charakter des hier gelegenen Bürogebäudes entspricht. Die Ecklösung an der Kaiserstraße mit dem Einblick in den Torbogen hat besonderen Reiz und bildet architektonisch eine gute Überleitung zur offenen Bebauung.

Vom Preisgericht wird hervorgehoben, daß der Zugang zu den Sälen an der Hauptstraße günstig liegt und bei knappsten Abmessungen der Verkehr innerhalb des Bürogebäudes an hellen Korridoren gut angeordnet ist (Grundriß Abb. 10—12, S. 76). Die Stellung und Verbindung des Nebengebäudes sei Verbesserungsbedürftig und der Turm grundrißlich ungenügend entwickelt.

Es liegt nicht unbedingt die Notwendigkeit vor, den Turm massiv auszubilden. Eine Durchführung des Hauptgesimses wäre für die Fassade nicht ungünstig; den Turm könnte man sich dann, etwa mit Schieferbehang versehen, mehr dem Charakter eines Dachreiters genähert vorstellen. Seine jetzige achsiale Lage erhielte damit eine noch stärkere Motivierung.

Durch eine ausgezeichnete Grundrißlösung zeichnet sich die Arbeit „Senat“ des Architekten Jos. Tiedemann, Charlottenburg, aus, die mit dem IV. Preis von 2500 M. bedacht wurde (Abb. 15—17, S. 79) und die in der grundsätzlichen Auffassung der Lösung sich ebenfalls stark von den anderen Arbeiten unterscheidet. Ein großer ruhiger Baukörper ohne besondere Betonung an irgend einer Stelle ist als schlichtes, vornehmes Bürohaus mit seiner Hauptfront an die Kirchstraße verlegt. Die Eckübergänge sind gleichartig und einwandfrei durch Rücksprünge gelöst. Die Dorfaue bleibt dabei unangetastet, aber auch vom

Rathaus so gut wie unberührt. Städtebaulich erscheint mir deshalb trotz der bestechenden Einfachheit und Würde diese ganz neutrale Lage und Haltung des Bauwerks als verfehlt.

Das Preisgericht erkennt die übersichtliche und klare Grundrißdisposition an, die zu einem schönen und ruhigen Baukörper geführt hat und lobt den Ge-

gensatz in den Raumhöhen mit ihren verschiedenen hohen Fensteröffnungen, die den Bau im Äußeren zu einer vornehmen und reizvollen Wirkung bringen. Es bedauert aber, daß der Charakter der Architektur dem Ortsbilde fremd ist und daß er bei einer notwendigen Korrektur der Raum- und Fensterhöhen leiden würde. — (Schluß folgt.)

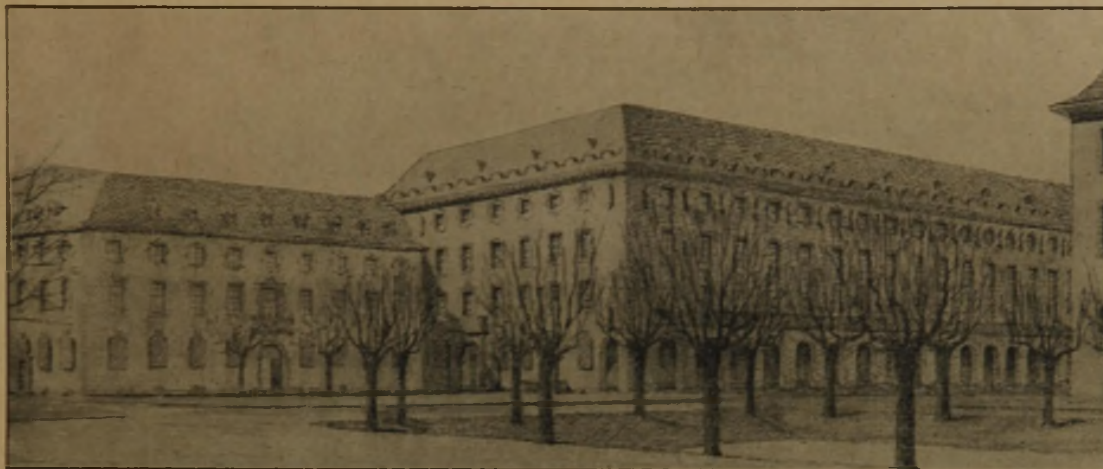


Abb. 15. Schaubild vom Punkte x des Lageplans aus. Kennwort: „Senat“. Ein IV. Preis.

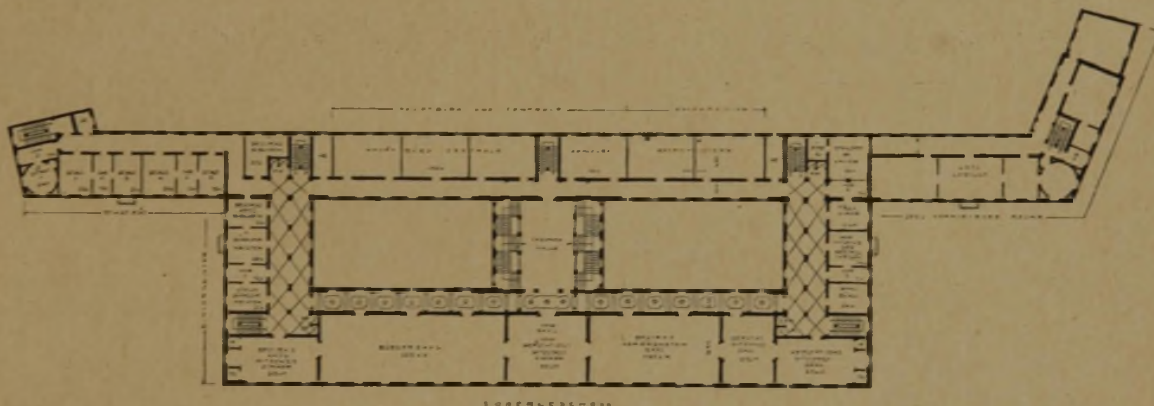
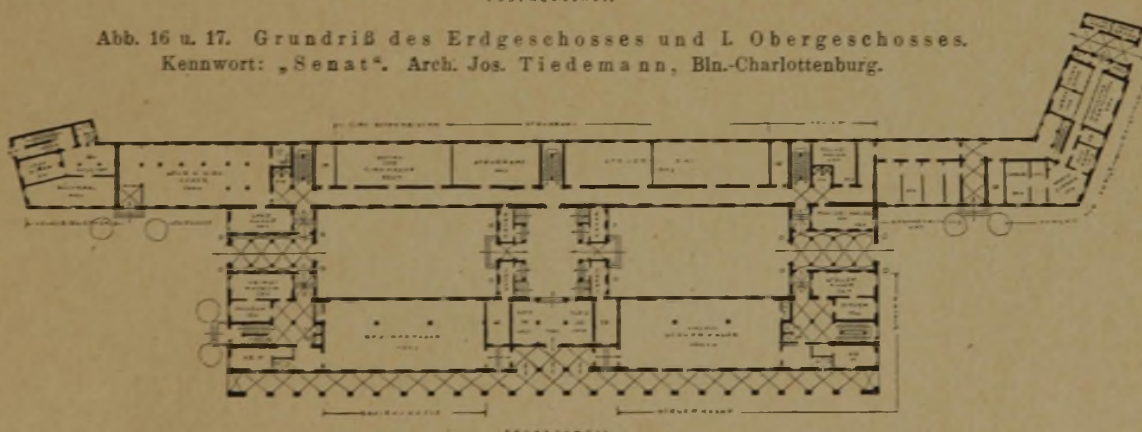


Abb. 16 u. 17. Grundriß des Erdgeschosses und I. Obergeschosses. Kennwort: „Senat“. Arch. Jos. Tiedemann, Bln.-Charlottenburg.



Ideenwettbewerb für die Bebauung der linksrheinischen Rampe der Kölner Hängebrücke.

Bei der besonderen städtebaulichen Bedeutung dieses Wettbewerbes, zu dem alle im Deutschen Reich einschl. des Saargebietes, dem Freistaat Danzig und der Republik Österreich ansässigen Architekten zugelassen sind, scheint uns eine kurze Besprechung der Aufgabe und der zu erfüllenden Bedingungen erwünscht.

Die Firma Leonhard Tietz A.-G. beabsichtigt bekanntlich, das der Stadt Köln gehörige Gelände zu beiden Seiten der linksrheinischen Hängebrücke für Büro- und Geschäftszwecke zu bebauen. Für diese Aufgabe hat Fritz Schumacher bereits ein Projekt bearbeitet, das einen zu einem Hochhaus gesteigerten Bau an dieser Stelle vorsah. Gegen diesen Plan sind von verschiedenen Seiten, namentlich auch von Kölner Architekten, Ein-

sprüche erhoben worden, auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden soll. Der Entwurf lag in der zur Ausführung bestimmten Fassung, dem Preuß. Wohlfahrtsministerium zur endgültigen Genehmigung vor, nachdem auf Grund einer vorläufigen Zustimmung bereits mit den Arbeiten angefangen war. Herr Prof. Schumacher ist dann von dem ihm übertragenen Auftrage aus persönlichen Rücksichten zurückgetreten und ließ auf diese Weise freie Hand für eine anderweitige Lösung der Aufgabe. Letztere selbst aber blieb bestehen, sowohl die Stadt wie die Firma Tietz hielten an der Bebauung der Brückenrampe fest. Die Ausschreibung des Wettbewerbes durch die Stadt war das Ergebnis aus der geschilderten Sachlage.

Dem Ausschreiben sind eine größere Zahl von Plänen, darunter ein Ausschnitt aus dem Stadtplan, Lagepläne

der Brückenrampe nebst anschließenden Straßen und Plätzen. Längsschnitt der Rampe und Straße, Schaubilder des linken Rheinuferes von den verschiedenen Standpunkten, Aufrisse der Bebauung des Rheinuferes, Heumarktes usw., sowie eine zur Massenvergleichung dienende Silhouette vom Dom und Groß-St. Martin beigefügt. (Vgl. die untenstehenden, verkleinerten Abb.) In diese Pläne und die photograph. Aufnahmen des Rheinuferes ist der geplante Bau maßstäblich einzutragen, außerdem sind 2 Schaubilder vom Rhein und vom Heumarkt her zu liefern. Verlangt werden ferner die zur Klarlegung der Aufgabe nötigen Grundrisse und Schnitte des Baues und ein kurzer Erläuterungsbericht. Zugelassen ist ein weiteres Schaubild und ein Massenmodell in vorgeschriebenem Maßstabe über der in Abb. 2 durch strichpunktierte Linie umrissenen Fläche. Bezüglich der Bebauung des Geländes sagt das Pro-

gramm noch, daß der Platz vor dem Fußpunkt der Rampe der Hängebrücke am Heumarkt ein Verkehrsknoten erster Ordnung ist. Bezüglich seiner künftigen Ausbildung im Zusammenhang mit der vorliegenden Bauaufgabe können besondere Vorschläge gemacht werden, die zu begründen sind, auch bezüglich der Ausführbarkeit. Da die Brücke bei künftigen Bedürfnis auf eine Breite von höchstens 26 m gebracht werden kann (durch Ausnutzung der jetzigen Brückenbahn zwischen den Hauptträgern ausschließlich für Fahrdamm und Angliederung beiderseitiger Fußstege nach außen), ist bei etwaiger Überbauung der Brückenrampe eine gesamte Straßenbreite von 32 m einschließlich nicht zu breiter Pfeiler einzuhalten. Hierbei ist die Möglichkeit — durch entsprechende Höhenabmessung der Öffnung — offen zu halten, den Straßenzug in der Achse der Brücke durch eine Überbauung des Heumarktes kreuzungsfrei bis

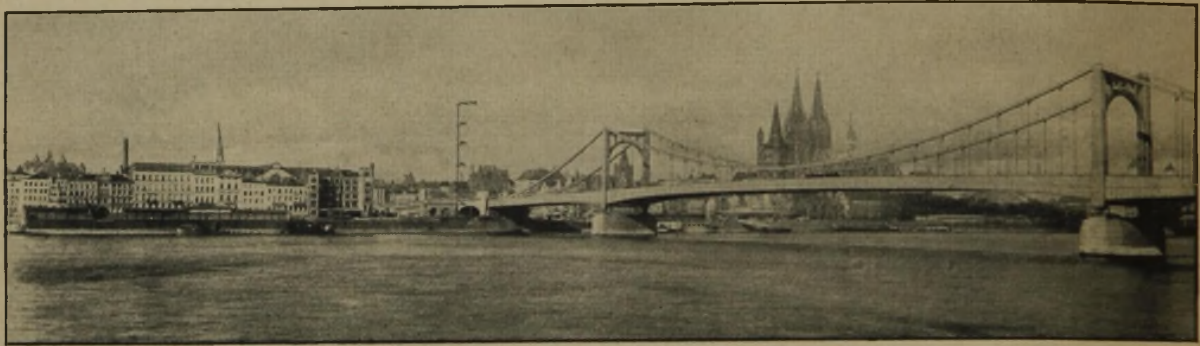
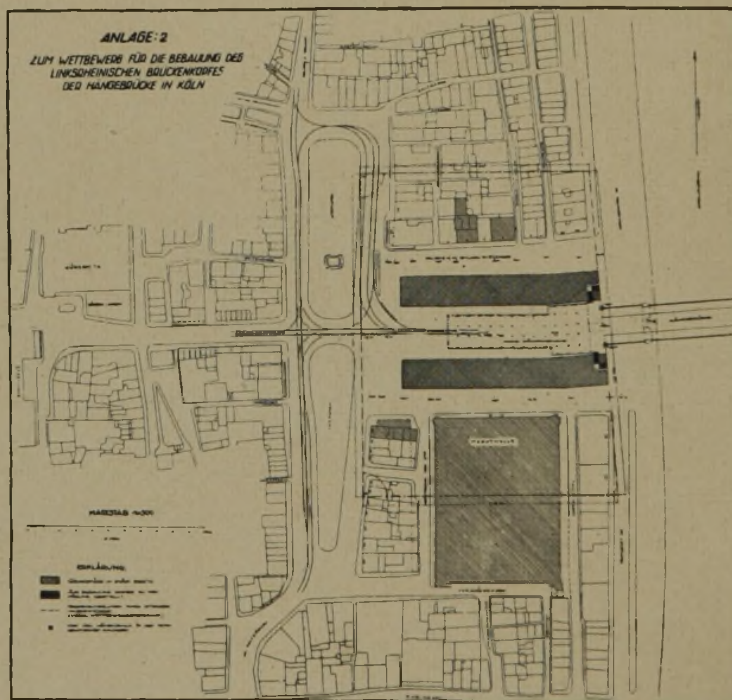


Abb. 1. Linkes Rheinufer (Standpunkt B). Abb. 2 (unten). Lageplan. (1 : 4500.)

gramm nur, daß sie „der städtebaulichen Bedeutung, dem wirtschaftlichen Wert und den besonderen Umständen der Örtlichkeit und des Verkehrs entsprechen soll“. Die im Plan Abb. 2 mit Kreuzschraffur versehenen Flächen sind für die Bebauung zunächst zur Verfügung gestellt, doch können auch andere Grundstücke oder Straßenflächen in die Bebauung einbezogen werden. In diesem Falle ist der z. Zt. ausführbare Zustand zu kennzeichnen und neben dem angestrebten Endzustand darzustellen.“ Der unmittelbar ausführbare Zustand muß mindestens 180 000 cbm umbauten Raumes vom Fußboden des 1. (oberen) Kellergeschosses bis Oberkante oberstes



Geschoß bieten. Die Markthalle muß aber auf absehbare Zeit bestehen bleiben und darf in ihrer Benutzbarkeit nicht gestört werden, doch ist mit der späteren Verlegung des Einganges und des Wagenplatzes nach der Südseite zu rechnen.

Bezüglich der Bebauung ist noch gesagt, daß an den Straßenfluchten Läden mit Nebenräumen vorzusehen sind, in den Obergeschossen gut belichtete Büroräume, die beliebig teilbar sein müssen. Jedoch muß eine Büro-nutzungsfläche von 15 000 qm dabei in unmittelbarem betrieblichen Zusammenhang bleiben (wenn auch verteilbar auf mehrere Geschosse). Diese Gruppe muß mit 4 oder 5 Lastenaufzügen mit der unter der Brückenrampe liegenden Lagerhalle in Verbindung gebracht werden, für welche letztere ein Drehscheiben-Anschluß an die Hafengeleise am Rheinufer vorzusehen ist. Ebenso sind Räume für Wein- und Bierrestaurant sowie Café vorzusehen. Die Läden müssen hochwasserfrei liegen (H. W.-Grenze + 45,5 NN).

Bezüglich der Verkehrsrücksichten sagt das

zum Gürzenichplatz durchzuführen.

(Brückenrampe am Ufer jetzt auf + 50,7. Heumarkt + 47 NN. Gürzenichstraße stark ansteigend entgegengesetzt der Brückenrampe.) „Seitliche Rampen von der Brücke zum Heumarkt sind dabei nicht notwendig anzulegen“. Für die beiden Parallelstraßen neben der Rampe — Friedrich-Wilhelm-Straße und Sassenhof — sind 18 m Breite anzunehmen, falls nicht besondere Verkehrs-vorschläge gemacht werden. Zulässige Steigungen der Rampe 1 : 40 bis höchstens 1 : 38. Die notwendigen Gleisführungen der Straßen- und Vorortbahn (vgl. Plan Abb. 2) dürfen nicht beeinträchtigt werden. Eine Entlastung durch Untergrundbahn und

Unterfahrung des Rheines ist in Aussicht genommen.“

Schließlich wird noch bemerkt, „daß angestrebt werden muß, das wertvolle Gelände wirtschaftlich so auszunutzen, wie es die künstlerischen Gesichtspunkte zulassen. Für die Höhenentwicklung der Baumasse und etwaige den Verkehr hindernde Straßen-Überbauungen werden keine besonderen Vorschriften gemacht. Die Bebauung muß sich organisch in das Stadtbild einfügen und insbesondere auf die geschichtlichen Dominanten Dom und Groß-St. Martin gebührend Rücksicht nehmen.“

Die Aufgabe ist eine recht schwierige. Wirtschaftliche und städtebaukünstlerische Interessen scheinen sich zu widersprechen. Man darf auf das Ergebnis gespannt sein.“

Inhalt: Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude des Bezirks Berlin-Zehlendorf. — Ideenwettbewerb für die Bebauung der linksrheinischen Rampe der Kölner Hängebrücke. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.